

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
44 (1930)**

53 (4.3.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-570851](#)

weniger als zwei Stunden zurück noch so viele Risse auf die Seite. Weitere Explosionen erfolgen und haben wahrscheinlich große Höhe in die Schiffswände gerissen.

Das Ende folgt schnell. Nach der fünfsten Eruption hält das Hinterschiff auf den Boden des Flusses, während das Vorderschiff hoch in die Luft hineinragt. Wie ein verwundetes Tier geht das Schiff noch einige Male auf und ab, wie ein Füller scheint es durch den ganzen Bau zu ziehen. Dann beginnt auch das Vorderschiff langsam zu versinken. Die Stelle „München“ hat ein trauriges Ende gefunden im Schlamme des Hudsens...

Das Feuer wütet jetzt nur noch auf den oberen Decks und die Feuerwehr hat jetzt mehr Erfolg mit ihren Löscharbeiten. Verschiedene Kompanien rücken wieder in ihre Standquartiere ab. Die ersten Zeitungen mit ausführlichen Berichten und Photographien werden schon von den Newsboys ausgerufen. Man unterhält sich über den großz. Datsabend in Hoboken im Jahre 1900, in dem drei Schiffe des Klups in Flammen aufgingen und 300 Menschen ihr Leben verloren.

Als letzte verlassen Kapitän Bruening und einige seiner Offiziere das Unglücksboot über den Fluß mittels einer Leine, den Traditionen der See folgend...

Doch ein Unglück kommt selten allein. Die „München“ verhult auf den Grund des Hudsons und legt sich mit einem Gewicht von etwa 29.000 Tonnen auf die Urviergutbahnhof-Tunnels, die New York mit Hoboken und Newark im Staate New Jersey verbinden. Damals beginnt das Wasser durch die Decke der Tunnel zu tropfen und droht die Wände zu zerstören. Der Verkehr auf der ganzen Linie muß eingestellt werden und Hunderttausende müssen jetzt den Fahrdampfer benutzen, was einen Zeitverlust von ungefähr einer Stunde bedeutet. Und da Zeit in New York Geld ist, so wird dieser Umstand sehr schmerzlich empfunden...

Doch jetzt will ich meinem Freunde Hans Söder aus Wilhelmshaven das Wort geben, und er wird im folgenden seine Einsicht äußern, die er während des Feuers auf der „München“ empfangen hat:

Bei unserem Eintreffen in New York herrscht ein Weiser, das uns mit all dem Ungezogenen der letzten Tage wieder aussöhnte. Unter Schiff lief ruhig von einem paar Schleppern bugstark in den Hafen ein. Alle Passagiere waren in der besten Laune und beschäftigten mit größtem Interesse das bewegte Leben auf dem Wasser, bis wir um etwa 9 Uhr morgens an Pier anlegten. Eine Menge Freunde und Bekannte warteten dort auf unser Eintreffen und nach einigem Warten hatte auch ich meinen „Amerikaner“ gefunden. Wir begrüßten uns und auf Anraten begab ich mich bald wieder in den Speisesaal des Schiffes, um bei der Abseitung durch die Behörde möglichst schnell fertig zu werden. So hatten sich schon eine ganze Anzahl der Passagiere dort eingefunden, und dann begannen die Inspektoren mit der Prüfung der Päpste. Alles wirkte sich mit der größten Ruhe ab, und einige Passagiere hatten inzwischen schon das Schiff verlassen. Ich war nahe daran abgefertigt zu werden, als ein weiterer Beamter erschien und dem Inspektor irgendein etwas mitteilte. Dieser klappete in aller Gemütsruhe seine Lizenzen zu, zündete in aller Ruhe nochmals seine Zigarette wieder an und erklärte uns dann, daß im Hinterschiff ein kleiner Heuerden ausgebrochen sei, daß aber nicht die gefürchtete Gefahr für die Passagiere bestünde. Man wollte jedoch die weitere Prüfung auf der Pier fortsetzen. Dann erfolgte eine Erhöhung des Schiffes, die uns aber recht merkwürdig schien. Frauen und Kinder wurden jetzt angewiesen, den Raum zu verlassen. Alles strömte nun den Ausgängen zu, doch muß ich sagen, daß das Verlassen des Schiffes in großer Ruhe und Ordnung erfolgte. Aus der hinteren Luke stromte es dichter Qualm. Wir hatten jedoch nicht das Empfinden, daß eine ernsthafte Gefahr bestünde, und die Abseitung nahm auf der Pier ihren weitesten Verlauf. Nach etwa einer halben Stunde erfolgte erneut eine heftige Explosion, und dicke Rauchwolken hüllten jetzt das ganze hintere Schiff ein. Arbeiter, die mit der Verbindung der Hochdruckleitung beschäftigt waren, verließen fluchtartig das Dock und es ist nur natürlich, daß auch wir jetzt nicht mehr an ein weiteres Verbleiben an der Pier dachten, sondern uns mit mehr oder weniger Eile den Ausgängen zuwandten. Dort wurden wir von Beamten aufgehalten, und die weitere Abseitung durch die Einwanderungsbehörden wurde im Aufenthaltsraum an der Stromseite des Docks fortgesetzt. Die Situation wurde aber von Minute zu Minute geschräglicher, und der Strand drohte auf die Pier überzuspringen. Wir wurden jetzt aufgefordert, einer Gruppe von Beamten zu folgen, und zusammen mit der Mannschaft wurden wir unter Justizabschluß unseres Gespäds in ein nahe gelegenes Hotel geführt, von wo wir endlich nach erfolgter Polizeirevision unsere eigenen Wege gehen konnten.

Der Karneval am Rhein. Kölns Rosenmontagzug. - Riesenbeteiligung. - In Düsseldorf Huldigung für Stresemann.

(Köln, 4. März, Radiodienst.) Die rheinische Metropole war ähnlich des geliebten Rosenmontagszuges von annähernd 300.000 Freunden besucht. Diese Zahl übersteigt die des Vorjahrs erheblich. Die Elisenbahn berechnet den Überdurchschnittsverkehr des gestrigen Tages allein auf 150.000 Personen.

Der Düsseldorfer Karnevalzug blieb hinter dem vorjährigen zurück, trotzdem auch er zahlreiche originelle Fuß- und Wagengruppen aufwies. In Mainz entblößten während des

Karnevalsganges in Sedenten an die Bezeichnung der Rheinlande und an den vorhergehenden Reichsinnenminister Dr. Stresemann laufende die Karrenkappe und die Macht intonierte Stresemanns Viehlied „Um Brunnen vor dem Tore“.

(Meldung aus Köln.) Während der Rosenmontagzug, der übrigens nicht gelöst wurde, die innere Stadt mit seinem Jubel und Trubel erfüllte, erhob der Experior der Stadt ein 25jähriger Arbeitsschreiber seine 21 Jahre

alte Geiste durch einen Schuh in die Höhe, gegen. Der Möder verlor sich dann lebensgefährlich.

Eine tragödiale Scene spielt sich dann in der Innenstadt ab, wo zwei 14jährige Jungen auf das Dach eines Hauses geklettert waren, um den Rosenmontagzug anzusehen. Die Bewohner vermuteten in ihnen Einbrecher und brachten sie zur Polizei, wo sie jedoch ihre Harmlosigkeit bald herausstellten.

Zur Schredensat von Chemnitz.

Selbstmordversuch des zurückgebliebenen Gatten und Vaters. - Er hatte am Tage zuvor keine ganze Rente vertrunken.

Aus Chemnitz wird berichtet: Der Schlosser Paul Richard Müller aus Bornia bei Chemnitz, dessen Frau sich am vergangenen Freitag mit ihren sechs Kindern mit Gas vergiftet hat, wurde von Straßenbeamten bei einem Selbstmordversuch durch Erhängen beobachtet und behindert. Bei der Vernehmung auf der Polizei machte der 45jährige Müller den Eindruck eines Seelenkastens. Er erzählte, daß er sich am Freitag abend gehäuft habe, nach Hause zu kommen, weil er seine ganze Rente vertrunken hätte. Von dem unheimlichen Ende seiner Familie hätte er am Sonnabend in der Zeitung gelesen und daraufhin einen Nervenzusammenbruch erlitten. Müller wurde in die katholische Nervenklinik entlassen und überführt, desgleichen seine 16-jährige Tochter, die bei der Entdeckung der tragöd. einen Nervenzusammenbruch erlitten.

In Hamburg wurden in einer Wohnung der Biedermannstraße drei Personen durch Gas vergiftet und aufgefunden.

10 Jahre Külental-Kanal-Verein.

Die größte Tagung in Oldenburg. - Die Teilnehmer der Versammlung. - Der Tätigkeitsbericht. - Über das Mündungskanal des Kanals. - Und der Hansekanal. - Neu in den Vorstand gewählt: Oberbürgermeister Dr. Basseth, Landtagspräsident Zimmermann.

Gekrönt hielt der Külental-Kanal-Verein in der Handelskammer in Oldenburg eine Jahresversammlung ab. Sie erhielt ihren besonderen Charakter dadurch, daß der Verein auf eine zehnjährige erfolgreiche Arbeit zurückblicken kann. An der Versammlung teilten sich die Oldenburgischen Landesbeamten vom oldenburgischen Ministerium Staatsminister Dr. Driver, Ministerialrat Worms, Ministerialrat Wiegmann, teil, vom Wasserstaatsamt Baurat Hoppen.

Außerdem waren zahlreiche Vertreter der Schiffahrt und des Handels, u. a. auch von Weyer und dem, ferner Vertreter der Städte und Ämter sowie der Presse anwändig. In seiner Eröffnungsansprache ging der Vorsteher, Prof. Dr. Durkopp, eingehend auf die Geschichte des Kanals ein und zeigte in kurzen Zügen das Bild vom Wirken und den Kampfen des Begründers des Külental-Kanals und von der Arbeit des Vereins, lebhaft den zehn Jahren seines Bestehens. Unter den ungewöhnlichen Voraussetzungen habe der Verein 1920 die Propaganda für den Külental-Kanal aufgenommen.

Seinen Platz hat der Külental-Kanal-Verein in dem Salone.

Großvater Kudusuhu stand im Salone. Ihr dröhndes „Kudu“, mit dem sie die Stunde angiebt, konnte im ganzen Hause vernommen werden. Sie war ein altes Einzelstück. Seit unvorstellbarer Zeit gehörte sie zur Familie James.

Peter James junior schlief im Zimmer neben dem Salone. Das unablässige laute Ticken der Uhr war in seinem Raum beiderseits gut zu hören. Aber er konnte sich nie recht davon gewöhnen. Ost lag er Stunden lang nach und benötigte seine Mutter, um Großvaters Kudusuhu zu verlassen. Er zählte seine Schläge, um einschlafen zu können, aber ihr hässliches „Kudu“, „Kudu“ unterwarf sich keinem mathematischen Täuftritt.

Als Peter sich zum Examen vorbereite, empfand er die Uhr noch lästiger als sonst. Sie hinderte ihn, seine Gedanken zu sammeln, und ließ ihn nicht einschlafen, wenn er schlafbedürftiger denn je war.

Zur unerhörten Verzweiflung getrieben bat er seinen Vater, er möge die Uhr entfernen zum Stillstand bringen oder unter Haus geben. Entgegnete kurze Peter James junior seinen zwitschernden Sprößling an:

„Großvater! Uhr wegwerfen?“, sagte er schließlich, „da weiß wohl nicht, was du da sagst, Vater!“

„Aber Papa, das verdammt Ding geht mir ja auf die Nerven. Tschüs, Tschüs, Tschüs, Tschüs, ja geht das unablässliche Klangurkarte, wie ich bei leinem anderes Uhr der Welt obachtet werden kann. Sie Uhr hämmert mich.“

„Ja, sehr auf der Stelle verfolgt mich ihr Schlag. Um Himmels willen, stelle die Uhr ab oder schenke sie dem ersten Besitzer, der bei uns ankommt!“

Mit schmerzerregendem Bild beschreibt der Vater seinen reizlosen Sohn. „Lieber Junge“, logte er, „du bist jung und töricht. Solche Generationen gehört die Uhr zu unserer Familie, und nie würde jemand angegeben haben, daß sie abgestellt wird. Und so lange es eine Familie James gibt, wird die Kudusuhu nicht aufhören zu ticken und zu schlagen.“

Peter junior seufzte. „Das gräßliche Ding. Immer wieder versetzt es mich in Not. Wenn die Uhr nicht abgestellt oder weggeschafft wird, dann werde ich mein Haus verlassen müssen, lieber Papa.“

„Du vergißt wohl, daß du noch die Schule besuchst. Wer wird denn deinen Lebensunterhalt befreiten, wenn ich fragen darf?“

Peter Junior antwortete nicht. Er blieb auf die Kudusuhu, die unbeirrt tickte und lächelte.

Karnevalsgesang in Sedenten an die Bezeichnung der Rheinlande und an den vorhergehenden Reichsinnenminister Dr. Stresemann laufende die Karrenkappe und die Macht intonierte Stresemanns Viehlied „Um Brunnen vor dem Tore“.

(Meldung aus Düsseldorf.) Während der Rosenmontagzug, der übrigens nicht gelöst wurde, die innere Stadt mit seinem Jubel und Trubel erfüllte, erhob der Experior der Stadt ein 25jähriger Arbeitsschreiber seine 21 Jahre

alte Geiste durch einen Schuh in die Höhe, gegen. Der Möder verlor sich dann lebensgefährlich.

Eine tragödiale Scene spielt sich dann in der Innenstadt ab, wo zwei 14jährige Jungen auf das Dach eines Hauses geklettert waren, um den Rosenmontagzug anzusehen. Die Bewohner vermuteten in ihnen Einbrecher und brachten sie zur Polizei, wo sie jedoch ihre Harmlosigkeit bald herausstellten.

Die Verteilung von Weizenmühlen sorgte sicherlich dem Verein, wenn die Übergabe der Kreise von der rechten unterwegs zu zumal der Hansekanales noch keine Aussichten mehr habe, seit dem Kölner mit 25 Millionen RM. ermittelt seien. Auf eine Ansage solle Professor Dr. Durkopp noch mit der Rückenwindkanal-Bauzeit sein weiteres Lösungsgemädes Ziel, den Seitenkanal Oldenburg - Kiel zu stellen nicht aus dem Augenverlust habe, es aber für richtig halten möchten alle Kraft auf den Hauptkanal zu konzentrieren.

Rade Erledigung der vorgeschriebenen Besandswahl folgte noch die Erkennung des Kassenberichts und die Ausstellung des Bormüllers für 1920. Dem Vorstand wurden zugewählt: Oberbürgermeister Dr. Pafford, Landtagspräsident Zimmermann, Baurat Oldenbüch, Baurat Chauvelis auf Restarbeiten fertig. Endlich beim Spültingkanal steht nach einer Strecke von 2½ Kilometer, die aber bis Ende Sommer Dr. K. auch fertiggestellt werden. Der Verein werde sein ganzes Augenmaß darauf richten, zunächst die Entscheidung über das Anschlußstück bald herbeizuführen und ferner alle Arten kommenden Stellen unzureichend zu bestimmen, denn nun zu vier fünfzig fertigen Kanalstellen in möglichst kurzer Zeit vollenden, damit die Wirtschaft in ganz Nordwestdeutschland und im Ruhrgebiet bald auch die Vorteile des neuen Wasserweges annehmen könne. „In der Ausprache wurde insbesondere die Frage des Anschlusses des Külental-Kanals an den Dortmund-Ems-Kanal noch näher erörtert und in Verbindung damit auch die Frage des Ausbaus des Dortmund-Ems-Kanals. Es wurde gewünscht, mit allem Nachdruck für den baldigen Bau des Mündungs-

Unsere tägliche Erzählung: Großvaters Kudusuhu.

Von John R. Newham.

(Kinderbuch verboten.)

Großvaters Kudusuhu stand im Salone. Ihr dröhndes „Kudu“, mit dem sie die Stunde angiebt, konnte im ganzen Hause vernommen werden. Sie war ein altes Einzelstück. Seit unvorstellbarer Zeit gehörte sie zur Familie James.

Peter James junior schlief im Zimmer neben dem Salone. Das unablässige laute Ticken der Uhr war in seinem Raum beiderseits gut zu hören. Aber er konnte sich nie recht davon gewöhnen. Ost lag er Stunden lang nach und benötigte seine Mutter, um Großvaters Kudusuhu zu verlassen. Er zählte seine Schläge, um einschlafen zu können, aber ihr hässliches „Kudu“, „Kudu“ unterwarf sich keinem mathematischen Täuftritt.

Als Peter sich zum Examen vorbereite, empfand er die Uhr noch lästiger als sonst. Sie hinderte ihn, seine Gedanken zu sammeln, und ließ ihn nicht einschlafen, wenn er schlafbedürftiger denn je war.

Zur unerhörten Verzweiflung getrieben bat er seinen Vater, er möge die Uhr entfernen zum Stillstand bringen oder unter Haus geben. Entgegnete kurze Peter James junior seinen zwitschernden Sprößling an:

„Großvater! Uhr wegwerfen?“, sagte er schließlich, „da weiß wohl nicht, was du da sagst, Vater!“

„Aber Papa, das verdammt Ding geht mir ja auf die Nerven. Tschüs, Tschüs, Tschüs, Tschüs, ja geht das unablässliche Klangurkarte, wie ich bei leinem anderes Uhr der Welt obachtet werden kann. Sie Uhr hämmert mich.“

„Ja, sehr auf der Stelle verfolgt mich ihr Schlag. Um Himmels willen, stelle die Uhr ab oder schenke sie dem ersten Besitzer, der bei uns ankommt!“

Mit schmerzerregendem Bild beschreibt der Vater seinen reizlosen Sohn. „Lieber Junge“, logte er, „du bist jung und töricht. Solche Generationen gehört die Uhr zu unserer Familie, und nie würde jemand angegeben haben, daß sie abgestellt wird. Und so lange es eine Familie James gibt, wird die Kudusuhu nicht aufhören zu ticken und zu schlagen.“

Peter junior seufzte. „Das gräßliche Ding. Immer wieder versetzt es mich in Not. Wenn die Uhr nicht abgestellt oder weggeschafft wird, dann werde ich mein Haus verlassen müssen, lieber Papa.“

„Du vergißt wohl, daß du noch die Schule besuchst. Wer wird denn deinen Lebensunterhalt befreiten, wenn ich fragen darf?“

Peter Junior antwortete nicht. Er blieb auf die Kudusuhu, die unbeirrt tickte und lächelte.

Nicht. Als wollte sie ihren Veräugten zerreißen, stieß gerade der Kudusuhu seinen Ruf hervor und zeigte gerade mit niedischallenden Ruf an, daß wieder eine Stunde verflossen sei.

Peter James senior betrachtete gütig das alte Geschöpf und murkte sich dann wieder seinem Sohne zu. Doch in Erinnerungen verloren, lagte er: „Junge, niemals könnte ich mich von dieser Uhr trennen. Solange ich zurückkehren kann, war sie ein Teil unseres Hauses. Als ich noch ein kleines Kind war, nannte sie meine Freundin. Ich kann ihrer Schlag vernehmen, wenn ich hören ginge und morgens erwachte mich die Macht ihres Kudusuhu.“

„Sie half mit vorwärtskommen in Leben. Sie half mit vorwärtskommen in Leben. „Wann ich zu neuem Leben aufwache, wenn ich höre, daß mir zu treuen.“

Papa wußte sich mit seinem Täuftritt über die Augen. „Peter“, fuhr er dann fort, „die Uhr habe ich von meinem Vater geerbt. Er liebte sie, wie ich sie liebe. Verlangt sie wirklich von mir, daß ich sie zum Stillstand bringe oder doch ich mich von ihr trenne?“

„Nein, Papa“, sagte Peter gerührt, „ich will wiederkommen, mich an den alten Kästen zu gewöhnen.“

Aus Peter James junior wurde Peter James senior. Die alte Kudusuhu stand in dem einzigen Raum, den sie noch besaß, und glänzte mit ihrem alten Blau. Ihr Gesichtsausdruck zeigte er über die Minuten hinweg, und gleichzeitig verlor sie die Übersicht über die Minuten.

„Sieben Abend verhinderte sie die Einschlafzeit, und längst erkannte sie es zu helfen. Sie Uhr hämmerte mich, wenn ich einschlafen wollte. Sie hämmerte mich, wenn ich einschlafen wollte. Sie hämmerte mich, wenn ich einschlafen wollte.“

Peter James junior schielte auf dem Hause zu, als er wieder aus dem Hause gehe.“

„Mein lieber Junge“, sagte Peter James senior, mit trüblicher Miene, „wie könne ich mich von dieser Uhr trennen, und nie würde das.“

„Sie war die einzige Uhr, die zum Stillstand kam, wenn die anderen Uhren lärmten.“

„Sie war die einzige Uhr, die zum Stillstand kam, wenn die anderen Uhren lärmten.“

„Sie war die einzige Uhr, die zum Stillstand kam, wenn die anderen Uhren lärmten.“

„Sie war die einzige Uhr, die zum Stillstand kam, wenn die anderen Uhren lärmten.“

„Sie war die einzige Uhr, die zum Stillstand kam, wenn die anderen Uhren lärmten.“

Sitzung des Oldenburger Stadtparlaments.

Große Debatte über die Umgestaltung der südlichen Werke — Herr Röver spricht viel von Freiheit. — Magistratsvorlage in erster Lesung angenommen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung machte Oberbürgermeister Dr. Goerlich folgende Mitteilung: Vor einigen Monaten verklagte der Stadtmagistrat Herrn Freiherrn wegen Beleidigung. Herr A. hatte versucht, sich in aller Form zu entholubigen. Der Magistrat führte aber das Verfahren durch mit dem Erfolg, daß verurteilt wurde.

Wie zu erwarten war, nahmen die Verhandlungen über die Umgestaltung des südlichen Betriebs einen breiten Raum ein. Vieles

wurde und manch Jahr laute Reden wurden gehalten. Und was? Man könnte leicht zu der Aufstellung kommen, nur deswegen, weil die Verträge nicht im Plenum vereinbart wurden. Was jedoch gegen die Umgestaltung vorgebracht wurde, lag fast leicht in einer Sammlung zusammen. Die Vertreter des Volkspartei schlossen sich der Union an. Soziale Volksgruppe, Süd-Oldenburgs Eigenständigkeit forderten. Herr Röver rechnet aus, daß 500 000 Reichsmark, die die Stadt bei Zustandekommen des Vertrages mehr an Einnahmen erzielt als bisher, nicht vorhanden sind. St. M. Hollé will den Vertrag nicht ohne die Landgemeinden abschließen, da später vielleicht einmal der Stadt ein Vorschlag daraus gemacht werden könnte. Besonders ist aber, daß alle Reden außer Herrn Röver grundsätzlich gegen die Umgestaltung nichts einzuwenden haben. Es wird anerkannt, daß nach Lage der Dinge der Verkauf der Werke eine Notwendigkeit ist und falls es nicht geht zu einem freiwilligen Vertrag kommt, es nur eine Frage der Zeit ist, daß vor allem das C-Werk, unter bedeutend schlechteren Bedingungen verkauft werden muss.

Akt steht, daß ja auch kein Verkauf der Werke an irgendeine private Gesellschaft erfolgen soll. Auch die Preußen-Elektra ist im Besitz der öffentlichen Hand. Eigenartig ist dabei, es wenn gerade die Vertreter der "Reden" in der Debatte betonen, daß die Betriebe unter allen Umständen im Besitz der öffentlichen Hand bleiben müssen. Es hat in früherer Zeit gerade von Seiten der Sozialdemokratie sehr großer Anstrengungen bedurft, um die Bevölkerung nicht in Privatbesitz übergehen zu lassen.

Verhandelt wurde wie folgt:

In 2. Lesung: Unentgeltlicher Erwerb einer 8 Quadratmeter großen Fläche des Hegeler'schen Grundstücks am Heiligengraben zur Wegemasse; Auszahlung von 2034 Quadratmetern privaten Gelände gegen 1914 Quadratmeter aus der Wegemasse am hausähnlichen Weg. Beides wird einstimmig angenommen.

Nach der ersten Lesung wurde vom Magistrat nochmals versucht, die 109 Quadratmeter Schloßgarten gelände vom Staat unentgeltlich zu erhalten. Dies konnte aber nicht durchgeführt werden, da der zuständige Minister erkannt hat.

Bei der Beratung des Erwerbs von etwa 24 Quadratmetern vom Grundstück des Kaufmanns Goldschmidt zur Wegemasse hält St. M. Metzsch die Anfrage, ob der Darlehensvertrag zwischen abgeschlossen ist und ob weiter mit der Entnahmung von 12 000 RM. später etwa noch Erfüllungsprächen von Herrn G. gefordert werden können.

Oberbürgermeister Goerlich erklärt, daß die Verträge entsprechend laufen und nach allen Seiten die Stadt gesichert ist.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Brake.

Der Beschluss des Stadtrats vom 28. Februar 1930, bez. Beiritt zur Wasser-Ems-Stromversorgungs-Aktiengesellschaft und Versicherung von Grundstücken des Elektrizitätswerkes liegt vom 1. März 1930 aus dem Amtsgericht und Abgabe von Gefangenem Sammeln während der Dienststunden öffentlich aus.

Brake i. O. den 1. März 1930.

Stadtmagistrat. Dr. Winters.

CC ELSFLETH
Täglich die beliebten
Künstler-Konzerte
Hierzu lädt freundlich ein.
R. Fritz Peterk., „Stedinger Hof“

Beworbt unsere Interessen

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Brake
Freitag den 7. März. Volkschorleistungsdienst, verbunden mit Abendmahlfeier. 7 Uhr. Annalen zum Abendmahl. Präsesstand Sonntag

Ihre Verlobung geben bekannt!
Anni Osterloh
Hermann Zoll
Brake, im März 1930.

Haben Sie
etwas zu verkaufen?
Geben Sie ein kleines
Unterat auf in der
„Brake Volkszeitung“
und der Ort wird
nicht ausbleiben.

Gesucht
2 kleine Zimmer
für alleinkehrende ältere
Frau.
W. Dreyer, Brake,
Süderdeichstr. 3.

Druckdrucken oder At-
liesten Bauhütte & Co.

Auto-
Vermietung
Telcon 341
Viktoriastr. 9
W. Schulz.

Düngekalk
(gem. Aetzalkali)
ist eingetroffen!
Ed. Hüpers Nachf.
Inh. Gristede & Wiborg
Nordenham
Fernsprecher 348

Die große Sensation
für Nordenham:

Morgen Mittwoch
8½ Uhr
(Kassenöffnung und Einlaß 7½ Uhr)

Wieder-Eröffnung der

METROPOL
Lichtspiele, Hansestraße

Zur Vorführung gelangt
Der größte deutsche Film
des Jahres.

Ein phantastisches Problem voll
überhöhter Spannung.

Das Welt-Ereignis:

FRAU
IM MOND

In den Hauptrollen
Gerda Haurus, Willy Fritsch

Gestern Problem!
Heute Möglichkeit!
Morgen Tatwaffe!

Die Reise nach dem Mond

mittels Raketenfahrzeug ist in
diesem einzigartigen Filmwerk von
Fritz Lang, dem Schöpfer von
„Metropolis“ und „Nibelungen“
dargestellt.

Atemraubendes Tempo! Nie ge-
sehene Sensation! Vorführung
dauer 2½ Stunden. — Vorher
Das Bad im Waldgebirge.
Ab 7½ Uhr Künstlerkonzert
unter Leitung von Kapellmeister
Giesecke.

sind unwahr, die Stadt wird damit betrogen. Die Werke sollen verankert werden, weil man eine fatale politische Finanzpolitik getrieben hat und nun keinen anderen Ausweg mehr weiß, das Defizit zu decken.

St. M. Buhofzer (Dem.) wünscht, daß die Prüfung der Verträge schon in den nächsten Tagen erfolgt. Seine Fraktion hat die Verträge gewissenhaft geprüft und erklärt sich gerade deswegen zur Annahme bereit. Die Fraktionen, die heute zustimmen, zeigen mehr Verantwortlichkeit als die, die sich drinnen. Der Schaden der Stadt muß es ausmachen, wenn ähnliche Projekte in einer Weise behandelt werden wie am vergangenen Sonntag in einer Versammlung.

St. M. Heitmann (Soz.): Auch meine Fraktion wird die zur nächsten Versammlung antritt, um die Verträge abzugeben.

St. M. Müller (Komm.): Werden die Werke nicht verkauft und in nächster Zeit für weitere Ausbau Geld verlangt, dann wird Herr Röver genau so drallen wie heute oder der Angelegenheit Scharrel. Es ist leider zu befürchten, daß die Werke nach Verkauf stillgelegt werden, wie etwa die Werk der Deichsma.

Oberbürgermeister Dr. Goerlich hebt hervor, daß die Vorlagen bedeutsam überzeugend waren, wenn nicht nach der oldenburgischen Gemeindeordnung derartige Verkaufe in zwei Versammlungen sind dringend. Das Defizit ist bei der Stadt Oldenburg in all den Jahren nur 50 Prozent. Stimmberechtigung der Stadt vorbei ist. Es heißt dann weiter: Noch wichtiger erscheint uns der Gewinn, den die Stadt auf der Einnahmeseite hat. Jährlich ½ Million werden uns als Dividende für die Aktien als Zinsen für die Schuldenverbindungen garantiert, eine Summe, die dem Gewinn entspricht, den die Werke bisher aufgebracht haben. Da ein wirtschaftlich besonders starkes Unternehmen die Garantie übernommen, erbliden wir schon hierin einen großen Vorteil gegenüber der Umgegend, ob die Werke auch in Zukunft noch in der Lage sind, 500 000 Mark Gewinn aufzubringen. Man darf nicht vergessen, daß die Werke mit unserm Gelde erheblich erweitert und verbessert werden müssen, um überhaupt konkurrenzfähig zu bleiben.

Der hauptstädtische Vorsteher ist darum zu erläutern, daß die Stadt in die Lage versetzt wird, die Zinsen für 7 Millionen Mark zu sparen, während die Werke bisher nur auskanden waren, neben dem Gewinn eine Verzinsung von drei Millionen Mark herauszuhalten.

Der Ueberparteiliche Bürgermeister stellt verschiedene Anträge, die den Ausschluß als Material übergeben werden.

Der Sprecher der Deutschen Nationalen, St. M. Oberföhr, gibt für seine Fraktion und dem Landbund eine Erklärung ab, in der gezeigt wird, daß die Stadt sich bei Annahme der Verträge in eine nie wieder zu lösende Abhängigkeit begibt. Es wird vor der Abstimmung eine eingehende Beratung der Verträge gefordert. Die Handhabung, wie sie jetzt vom Stadtrat verlangt wird, ist als leichtfertig zu bezeichnen. Es wird gefordert, die Verpflichtung zur Veräußerlichkeit aufzuhoben.

St. M. Röver (Nat.-Soz.) hebt hervor,

dab keine Seite gegen die Stadt richtig war.

Die leichten Vermögenswerte der Stadt sollen jetzt unter den Hammer. Die neuen Verträge

gründet aus der Partei ausgeschlossen. Wie aus Berlin berichtet wird, hat kein vorzeitig der sozialdemokratische Parteivorsitz einstimmig den Entwurf abgelehnt. Der Vorsitzende der Grünen ausgeschlossen. Der Parteivorsitz erklärt, daß er niemanden Grüner irgendwie freie Hand (wie dieser behauptet hat) zum Vorgehen gegen den Minister geschafft habe.

Rumänien Auftauchplan. Der in der Befreieter Spionagezeitung verhaftete Direktor der rumänischen General-Signal-Range (polnische Polizei) Tihacu wird fortlaufend weiterer Verhör unterzogen. Tihacu ist die bereits seit mehreren Tagen in militärischen Kreisen aufgetauchte Rumäne, doch er an die S.P.D. in Moskau den gesamten, gegen Russland ausgearbeiteten rumänischen Mobilisierungskrieg übermittelt hat, für dessen Durchführung er von der Berliner Handelsvertretung der Sowjetregierung 50 000 RM. ausbezahlt erhielt.

Auskünfte im Ruhegebiet. Bei den Zeichen der Gute-Hoffnungs-Hütte ist, wie uns aus Duisburg gemeldet wird, 8000 Besucher zum 15. März gefündigt worden.

Im 103. Lebensjahr gestorben. Bei Emden ist auf Burg Hinta an Ginie Ernst von Brese, Königlich Hannoverscher Rittmeister a. D. und Landstabsrat im 103. Lebensjahr gestorben.

Briefstätten.
R. B. 100. Zu 1: Sindarbar machen Sie sich nicht, doch sind wir Auszubildende „ausgezögten“ und „auszögten“ zunächst durch mildere zu erlegen. — Zu 2: Gedenkt die Person zu dem öffentlichen Fest die Eintrittskarte, dann kann ihr der Zutritt nicht verwehrt werden. Aus den Nebenstunden ist sie unter Beweis auf Hausaufgabenbruch hinauszuzwischen.

Silberhochzeit. Am Freitag, dem 7. März, begegnen der Künstler W. Otten und Anna in Rüstringen, Alimentz. 16, das Fest der Silberhochzeit.

Jadestädtische Parteitagsangelegenheiten.
Vorstandssitzung. Morgen, Mittwoch, abends 8.30 Uhr: Vorstandssitzung im Sitzungszimmer des Parteisekretariats.
Reitkäfen. Reitkäfen: Deutsche Gruppenabend. — Die Baskettgruppe wird heute im Heim. — Sesselkäfen: Mittwoch. — Jungekäfen: Donnerstag im Heim. — Tanzgruppe und Sprechchor: abend Freitag. — Wert für das Zeittag.

Gewerkschaftlicher Verbandsversammlung.
Deutscher Metallarbeiter-Verband. Freitag, den 7. März, abends 20.30 Uhr: Verbandsversammlung der Kesselfabrik, Rell. IV, im „Wertspeicherhaus“ (Salzgitter). Wegen wichtiger Tagessordnung ist das Eisheim sämtlicher Kollegen erforderlich. Reichsverwaltung deutscher Kommunalbeamten. Generaldienstversammlung heute abend 8.15 Uhr im „Siebethsburger Heim“ (Dülpe).

Für die Schriftleitung verantwortlich Kliche, Rüstringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Rüstringen.

Freitag, den 7. März 1930, abends 8 Uhr, im Weser-Hotel (A. Paradies) in Emden.

Offizieller Vortrag
über das Bauarbeiten und die Oldenburgische Baupolizei.

Eintritt frei. Obersburgische Baupolizei. Eintritt frei. Landespolizei zu Oldenburg. Standortstelle Bremen.

Reklame

-Drucksachen nach eigenen und gegebenen Entwürfen, ein- und mehrfarbig in erstklassigen Ausführungen u. zu satten Preisen werden allerhand angefertigt durch die Buchdruckerei

Paul Hug & Co.
Rüstringen, Peterstr. 76. Telefon 58 u. 109

Chafelangues, Sojas, Matrosen, Zenservorbänge, Batentröuleur

Friedrich Spannhoff, Voll- und Dekotions-Werkstätte, Mühlstraße 3 neben der Union, Telefon 444. Der Vorstand: Gerde, Tobel



Plattdütsch Land und Lüd

Plattdeutscher Humor

Eine Reihe plattdeutsch, Erzählungen u. Scherze
 Band 1 Wroost
 Band 2 Wroost
 Band 3 Rothenburg
 Band 4 Frahm
 Band 5 Bartels
 Band 6 Wroost
 Band 7 Hennings
 Band 8 Bandlow
 Band 9 Jürgens

Lot mi an Land!
 Hamborger Döntjes
Plumm'n un Klüten
 Lustige Geschichten.
Käppen Kicker
 Twolt beuse Soken
Kumm rin - klick rutt!
 Spassgeschichten.
Urn' Grillenbeucher
 Berühmte Vortragsammlung
Lütt un Lütt!
 Hamborger Döntjes
Mit Verlöw, sá de Bur.
 Ein prallein Sacz vull Bürennack
De vigeletten Strümpf.
 Spas-geschichten,
Drec Mann in Neben.
 Hamburger Geschichten.

Jeder Band kostet 90 Pfennig.

Buchhandlung. Paul Hug & Co.

Gesichtsauschlagn

Woel, Minnen, Bildern verhüten leben kann, wenn man überzeugt ist, daß es sich um eine gute Sache handelt. Geöffnet: 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr, 14.00 bis 18.00 Uhr, 20.00 bis 22.00 Uhr. Telefon: 60 100. Preis: 15,- Pf. (15% ab), 25,- Pf. (25% ab) und 35,- Pf. (35% ab). Büste: 50,- Pf., eingeschlossen läuft. Schaumkaffee: 10,- Pf. (10% ab), 15,- Pf. (15% ab) und 20,- Pf. (20% ab). Preis: 100,- Pf. (nach dem Kauf einer Kaffeewürstchen erhält man eine weitere Würstchen, von Tausenden beliebt). In allen Wäschereien, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

kaufst man seit Jahrzehnten
 eine Pleife preiswert u. gut
Wo Bei Schwarzenberger ??

Ecke Metzer Weg u. Börsestraße

Bevorzugt unsere Zusatzen!

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Geschäftsverlegung

Ab 5. März befinden sich meine Geschäfte in der Lange Straße 78 (neben der Hofapotheke)

Ich werde meinem Prinzip, gute Ware zu soliden Preisen zu verkaufen, treu bleiben, und bitte um weitere Unterstützung

Heinrich Tödter

Oldenburg i. Oldbg., Lange Straße 78

Brüder von Hausangestellten an der Hauswirtschaftlichen Berufsschule.

Im August 1929 hat der Hausbraumeine in Verbindung mit der Hauswirtschaftlichen Berufsschule einen Hörsaal für viele Hausangestellte die mindestens 3 Jahre in der praktischen Arbeit leben eingerichtet. Der Kursus wird durch den Lehrer Heinrich Tödter, geb. am 10. am Freitag, 29. Februar 1929, die Brüder 614 Hausangestellten vor der Praktikumsmannschaft unter Worte von Herrn Gewerbeoberberater Rode abgelegt. Das alte Gedächtnis des Praktikums zeigt mit wohlem Erstaunen und Erfolg die Hausangestellten den Förderberufus verdient haben. Es ist eine sehr wichtige Erfahrung für alle Brüder. Herzliche Grüße an alle Hausangestellten und Wohlmeinten Wohl. Ihr Dank, Sophie Höpken, Rosa Kast, Gott Schwettmann, Hertha Zien, fähmlich aus Oldenburg.

Auch im nächsten Jahr wird ein solcher Förderkursus abgehalten werden.

Oldenburg, den 3. März 1930.

Hauswirtschaftliche Berufsschule.

Ein interessantes Nachschlagewerk

ist das

Europa-Rad

Preis nur 1.- RM.

Volksbuchhandlung

Telefon 2008 Oldenburg Achternstr 4

5000 Rollen Tapeten-Reste

nur gute moderne Muster von 15 Pl. an solange Vorrat reicht

Wilh. Taddicken
 Ecke König- und Luisenstraße

Konzert- und Vortragswesen der Jadestädt.

Mittwoch, den 5. März 1930.
 abends 8 Uhr, im Saale der Wilhelmshavener Gewerbeschule

Vortrag des Ministerialdirektors
 Dr. Wulfen, Dresden:

Ein Ausflug in die neueste Kriminalpsychologie.

Eintrittskarten in allen Buchhandlungen im Vorverkauf zu 1.- RM.
 an der Abendkasse zu 1,25 RM, für Jugendliche (nur an der Abendkasse) 30 Pf.

Jadestädtischer Musikverein

Leitung: Musikdirektor C. J. Trümper

1. Hauptkonzert Mittwoch, 12. März 1930.

„Das Paradies und die Peri“.

Otoratorium von Robert Schumann für Solo, Chor und Orchester. Eintrittspreise: 3,-, 2,- u. 1,- RM. Vorverk. Musik. Busch und Paulus Dienstag, den 11. März, 19.30 Uhr im Parkhaus: **öffentliche Generalprobe**. Karten für die Generalprobe an der Abendkasse

Quedlinburger

Garten- u. Feldsämereien
 in bekannter Qualität
 frisch eingetroffen.

Versand auch nach auswärts.

Th. Neuhaus, Varel

Rüstringer Blindenwerkstatt

Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Zu den Opern-Aufführungen

Rigoletto u. Wildschütz

erhalten Sie

billige Textbücher

für je 30 Pfennig.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Marktstraße 46 Fernspr. 2158

Lüttje Betreiter

gerichtet bei höchster
 Provenienz für unsere
 erprobten **Gärtner**,
Gärtnerinnen, **Märlitzen**,
Märlitzen, **Gerrit & Co.**,
Neurode

Schiffszverein Rüstringen e.V.

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, 5. März
 abends 8.30 Uhr, im
 Vereinsheim Neuer Markt
 hause. **Der Vorstand**.

Schiffszverein Rüstringen e.V.

Umprehküte und Umarbeitung bald erbeten.

Binderwagen, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Grindelwagen, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Ein breiteren zu verkaufen.

Reichs **Uhlenburg**,
 Straße 1.

Groß neues Grammophon mit 20 Platten für 90,- Pf. vor 20. Februar, **Tanz-Mann-Schule**, Zimmer 128, part.

Aut. erl. Binderwagen billig zu verkaufen.

St. u. v. Tonnenbahn, Straße 28.

Zu verkaufen auf einem Seiten günstigen Kaufpreis von

RM. 450,-

Der Wagen ist noch ver-
 kehrsfähig. 6 Jahre bereit,
 etliche Reihen, neue Felgen,
 Rückspiegel, über 1000
 Stufen, aufgerüstet.

Ö. Eden, **Wester**, **Leinen**, 333,
 Wittenbergsche Straße 22.

Gärtnergeschenk mit 8
 (stein niedrig) zu ver-
 kaufen. **Schillerstr.**, 4,
 partizip. Umsatz.

Zu verkaufen eine Söhne, **Wertungs-**

anlagen, **Werteform**, 20,-

zur laufenden Zeit ab 1. Mai, **St. u. R. 2925** an die Expedition, d. Bl.

Bier. St. u. Wohnung, 20,- Zt. zu laufen ge-
 plant. **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung, **St. u. R. 2925** an die Exped. d. Bl.

Wohnung</b

Jadestädtische Filmchen.

n. Capitol, und Colosseum Filmtheater. Der Hauptfilm des neuen, recht guten Programms „Die Bajazzo“ huldigt der erwartende und entzückende Liebe eines älteren Clowns zu seinem von ihm gezeugten Kindeskind. An dieser Stelle geht der Film leichtlich auf großes, sehr ausdrucksstarkes Jungen- und Spiel der Hauptdarstellerin. Ein Juvenilenspiel der Hauptdarstellerin ist dem Geigen angesetzte witzige Ausstattung bemerkenswert. — Ein Film ganz anderer Einbildung dagegen ist „Die Wochen end' das u.“ Hier ist Humor Trumpf! Ganz famos sind in diesem Stück die Leiden einer wohnungsfindenden jungen Dame dargestellt, die vom Wohnungsmann erst bestürzt werden will, wenn sie ein Kind mitbringt. Si. Bürotrottorismus bekommt hierbei manchen Eleganz, ob, wortüber das Publikum immer wieder in stürmische Heiterkeit ausbricht. Auf jeden Fall ein besonders empfehlenswertes Film! — Die „Mella-Wochen“ bringt neue und interessante Aufnahmen aus aller Welt. Die musikalische Begleitung ist noch lobend hervorgehoben.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Fließbomber-Bericht. Zum Markt gewesen heute: „München“, Kapt. N. Buh, von Island in Gefestinde. — Abfahrt heute: „Berlin“, Kapt. Renten, nach der Nordsee; „Nordenham“, Kapt. Winter, von Neuburg nach Island; „Wien“, Kapt. Jungblut, von Mecklenburg nach Island.

Barcel.

„Schweizer Autostromstoch. Gestern morgen fuhren auf der Chaussee Rosedale-Varel ein Personenwagen der „Rita“ mit einem schweren Kraftwagen zusammen. Der Unfall war gewaltsam, doch der „Rita“-Wagen in den Chausseegraben geschleudert wurde. Die Insassen wurden nicht unverletzt.“

Brand bei der Firma Tietjen. In der Möbelkabine Tietjen an der Dönges Straße entstand über dem Trockenraum ein Feuer, welches aber sofort bemerkt wurde. Der hölzerne Innengesogenen Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit den Brand zu löschen. Ware, die dieselbe zehn Minuten später eingetroffen, wurde die ganze Fabrik ein Raub der Flammen geworden.“

„Der Kampf gegen die Sozialdemokratie. Kommunisten wie Nationalsozialisten sind unermüdlich im Kampf gegen die Sozialdemokratie. Jedes Mittel, um sie, die geweinte Lüge, ist ihnen dabei recht. Dass die Barceler Arbeiterschaft aber nicht gewillt ist, diese Kämpfen nachzuholzen, zeigte auch gestern abend wieder der schwache Bevölkerung der kommunalischen Versammlung. Genau so wenig wie die heutige Versammlung der Nationalsozialisten befanden. Es ist aber schon heute darauf aufmerksam gemacht, dass die Sozialdemokratische Partei demnächst mit eigenen Versammlungen aufwartet. Bis dahin aber lautet die Parole. „Meldet die gegnerischen Versammlungen!“

Aus dem Oldenburger Lande.

Wieder Widerstand gegen den Staat und seine Organe.

Ein ähnlicher Fall, wie er tatsächlich in Hammelwarden vorgekommen ist, wo Bauern die Abförderung von gepflücktem Bier zu verhindern suchten, ereignete sich in Oldenbroek-Nieuwland. „Uns Elster“ berichtete weiter. Einem Landwirt warten zur Entziehung rücksichtiger Steuern mehrere Webschläge geplündert, die vom Gerichtsschreiber zur Versteigerung abgeschritten werden sollten. Um dieses zu verhindern, hatten sich noch bevor der Vollstreckungsbeamte in Begleitung von fünf Gendarmeriebeamten eingezogen waren, mehr als hundert Bauern auf dem Gelände des Geplünderten eingefunden, deren Zahl fortlaufend zunahm.

„Wir wollen wenigstens hoffen, dass dir so was mit Vieh nicht passiert.“

„Nein“, sagt Cilly, nun übers ganze Gesicht lächend. „Es kann einfach nicht passieren, dass wir uns mal scheiden lassen, weil wir nämlich gar nicht heiraten! — Ich habe ja Vieh längst abgeschrieben! Gleich nach deiner Verhaftung in Berlin! Denn da habe ich erst ganz gefühlt, wie juristisch lieb ich das habe und dass ich mich nie, nie von dir trennen werde!“

„Mein liebes gutes Kerlchen!“ Es zuckt noch um Augens Lippen. „Nein, vorläufig wollen wir uns nicht mehr trennen, — noch lange nicht!“

„Was soll das heißen? Noch lange nicht?“ fragt Cilly ganz erschrocken.

„Nun, einmal wird du ja doch heiraten und dann deinen alten Onkel Buz allein lassen müssen.“

„Ach! Mein Onkel Buz?“ Cilly lacht jetzt hell auf. „Mit dreihundert Jahren willst du schon als sein?“

„Du freust dich ihr wirklich die Wangen und lächelt leidenschaftlich vor sich hin. Er ist wirklich erst dreihundert? Das hat er ganz vergessen, so geschrägt hat er sich gefühlt durch all den Kummer der letzten Monate.“

„Nein, Onkel Buz!“ fährt Cilly fort. „Mich wünscht du nicht mehr los, denn ich sage mir: Schuster bleibt bei deinem Leder!“ Kettie blieb in deinem Jurtus! Cilly blieb bei deinem Onkel Buz!“

„Du liebe, liebe!“ Buz bringt sich zum Abschied über Cillys Gesicht und drückt einen langen Kuss auf ihre Lippen, — einen Kuss, wie sie ihn noch nie von ihm empfangen.

Ach! Buz ist wieder aufgetreten. In Cilly feuerrot. Sie greift nach seiner Hand, preßt sie an ihre Brust und flammelt:

„Onkel Buz, ich möchte dich . . . etwas fragen. Aber vielleicht ist es . . . sehr dummkopfig. Wirst du mir auch . . . nicht böse sein?“

„Aber nein, mein Kerlchen!“ sagt Buz lächelnd — und ganz versteckt, wie ihn Cilly noch nie gesehen hat. So frag doch, liebes!“

„Sag mal, Onkel Buz, warum . . . betrachtet du . . . eigentlich nicht . . . mich?“

Ende!

Pariser Kaffeehäuser.

Pariser Brief.

Die Historiker des Gewöhnlichen in Wien leiht das erste Kaffeehaus erstmals worden, und von der schönen blauen Donau habe es seinen Siegeszug durch Europa angezettet. Wir wollen die Freude nicht unterdrücken, auch nicht die weitere, wie sich die gesellschaftliche Entwicklung ohne den Genug des Kaffees vollzogen hätte. Heute gibt es wahrscheinlich in Paris mehr Kaffeehäuser als in ganz Deutschland. Welche Kaffeehäuser die Galerien in der großen französischen Revolution und damit am Springbrunnen der berühmten Staats- und Gesellschaftsordnung geprägt haben, das ist in einem vor einigen Jahren von Heinrich Cuno geschriebenen ausgeszeichneten Buchlein „Politische Kaffeehäuser“ niedergeschrieben.

Wie könnte man sich Pariser ohne Kaffeehäuser vorstellen? Ohne diese Jahrtausende von kleinen, spiegelglänzenden Bars, in deren Ausgang der Pariser wohl läuft, schalom am Tage nicht,

morgens keinen billigen „Crème“ als Frühstück trinkend, von dem Mittagessen keinen „Apricot“, und dem Essen seinen „Schwartz“ und so fort. Eine Lebenserhaltung erfolgt, die nicht vorher und nachher in diesen Cafés eingesleitet und abgeschlossen würde. Ein kleiner Redoutenraum, dient den Kartens, Schach- und Würfelspielen. Wer dazu seine Lust und Zeit hat — und das sind neunundneunzig Prozent der Kunden —, der kann seine Centimes-Schilde in „Balalaika“-Spielapparaten loswerden, die in verschiedenen Arten und Formen an den Wänden der Kaffeehäuser beschlagen sind. Das sind die Kaffeehäuser des täglichen Lebens und der emporigen arbeitenden und einkommenslosen Masse der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Bar, die ja nach dem Stadtviertel und den Straßen ihre Preise haben, und deren Ausschankung sieh von der schweren Spezialeküche bis zum raffinierten Zug hinaufreicht.

Dann kommen die Kaffeehäuser zweiter, dritter, vierten, fünften und sechsten Ordnung, immer gräziger, breiter, teurer, schöner, eleganter Kaffeehäuser, in denen es billige Mittagessen gibt, bis zu jenen, wo der Portier so hört, dass man flüchtet, eine an ihn gerichtete Frage lohnt sich einen englischen Strand, ganz zu schwere Vorspeisen wie französische Garnelen-Zigaretten, während die französischen reichen amerikanischen Freunde. Der Hamburger fliegt, er habe keinen roten Heller mehr in der Tasche. Alles vor einzigen Wochen verpflegt. Wohl findet man noch die altenbekannten Studenten- und Künstlercafés, die „Dome“ oder „Rotonde“.

Aber die langen Saare, die steiternden Krawatten sind längst dahin. Solal reicht sich heute auf Solal, Kotkin, Costai, Whish, Neger und Tastapellen beherrschen die Nächte;

Wiesentafel bekommt man nicht mehr zu riechen, selbst die französische Marly-Zigarette ist nicht mehr mit der französischen Sprache. Es wird die amerikanische „Auto-Style“ geräucht, englisch sind die Namen der meisten Bergungsunternehmen, kein „Bar“ angelehnt hätte, kein Kellner, kein Portier, kein Garderobenschrank, die nicht ist Englisch-Amerikanisch sprechen. Oxford-Händen, Bullover, amerikanische Schuhe, englische Schnitt-, englische Mode, amerikanische Sitzen, „Prints“, das ist das Gebot der Stunde und des Profits.

Der Dollar rollt, und es bedarf keiner Börsentunde, seiner weitwirtschaftlichen Studien, um zu wissen, wieviel es in der kapitalistisch-imperialistischen Hochspannung geschieht hat.

Da leben die Söhne und Töchter der amerikanischen Bourgeoisie, leben jahrelang in Paris.

Das ist das Eigentümliche, daß jedes Kaffeehaus, jede Bar ihreständigen Besucher haben. Kein Polizeiviertel kennt so genau die Einwohner seines Distrikts und ihre Gewohnheiten, wie die Kellner und Kaffeeschwestern ihre Gäste kennen.

Denen hier unten, Gebrauchs und Bedeutung und wenn Monsieur Jean oder Mademoiselle Mimi eine neue Krapolette oder einen neuen Schal umgebunden haben, gleich wird es bemerkt, es wird gratuliert, es werden Komplimente gemacht. Der „Garten“ weiß auch ganz genau, was jeder einzelne von den Hunderten von Kunden zu seinem gewohnt ist, und ehe noch der Gott am Bühnen ist, hat er das Bedenken des Kaffeehauses oder das Glas an Hahn oder den Kaffeekessel umklammert, um einzugehen.

Ganz anders ist das Bild auf den Terrassen der großen Boulevards, wo die Fremden zu sitzen gewohnt sind, in den Vergnügungsvierteln von Paris, rund um die Oper, auf den Champs Elysées, auf dem Montparnasse.

In diesen Besichten erst wird man gewahrt, wie sehr dieses Gedankens geradezu ein Herz des Volkes, zu dem aus allen Teilen der Erde die Fremden immer wieder kriechen. Es gibt keine bessere Sprache der Fremden, als der Montparnasse, wo vor allem die Studenten reden, zu hören wäre. Wer sich so irrgewiss die Studentenreden, ihr Leben und ihr Quartier in den Montparnasse, sind die Studenten, die Schule für die Sportklubs und die Führer zum Opiumsalon. An den Tischen neben mir unterhalten sich zwei Deutde. Der eine ist aus Hamburg, der andere aus Berlin.

Als die deutsche Inflation zu Ende war, wanderten sie nach Paris. Der Berliner könnte ein englischer Lord sein. Der Montpelier könnte ein Landmann aus Hamburg ist fast abgedreht.

Der Berliner erzählt, er werde morgen im Bullmann-Erwerk nach Cannes fahren, zusammen mit seiner fünfzigjährigen reichen amerikanischen Freundin. Der Hamburger fliegt, er habe keinen roten Heller mehr in der Tasche. Alles vor einzigen Wochen verpflegt. 25.000 Franken in einer Nacht. „Na, Mensch, wann kann ich Arbeit finden?“ melde der Berliner. Ich arbeite? Das bin ich nicht geboren.“ Der Hamburger nächtigt zurück in einer Ferme. Über oder hunger kann er keinen Schlaf finden. Schließlich gibt der Berliner ihm fünfzig Franken. Dann trennen sie sich und wünschen viel Glück. Der eine hat es bei seiner Tochter, der andere wird auch noch seine gute Tochter finden.

Er wird sich wieder in „Schule“ wenden, und eines Tages werden sie sich wieder im „Café de la Paix“ treffen.

Dann wird der Berliner den Hamburger anpacken, und so rollt der Rad und kauft und spielt in die Börse, und so kommt es in der kapitalistisch-imperialistischen Hochspannung geschieht hat.

Da leben die Söhne und Töchter der amerikanischen Bourgeoisie, leben jahrelang in Paris.

Entschädigungs-Vorstoss für die unzulässige Unterstellung in der Delmenhorster Kaufmännischen. Laut Verfügung des Ministeriums werden den Brüdern Louis und Engelbert Schmidt und Adolf Lehrg je 5000 RM Vorstoss gezahlt auf die Entschädigungsumme, die sie für die unzulässige Unterstellung ihrer Zuchthausinsassen in Delmenhorst erhielten. Einem merkwürdigen Gebrauch machen die Eingeborenen von den weggeworfenen unbrauchbaren gewordenen Altkrempeln. Sie verwenden diese zur notwendigen Bedeckung ihrer Blöße und machen daraus eine Art Kleidungsklump an Stelle des Glas-Schurzes, die sie sonst tragen. Sie betteln, kaufen oder kaufen jedes Stük Kleidungsmaterial, das sie jahnen. Sie nannten diese Kleidungsklump „Papababa“ (Genug genug). Nach europäischen Begriffen würde dieser Ausdruck wohl nicht ganz passen.

In dem Film „Weisse Schatten“ wurden Unterwasseraufnahmen mit ganz neuen Vorrichtungen durchgeführt. Es ist auf diese Weise zum ersten Mal gelungen, das Leben auf dem Meeresgrund vollkommen naturgetreu festzuhalten. Man sieht die verschleierte Weibertiere, die Korallen, Tiere und Algen so, als ob man selbst unter dem Wasser wäre.

Guter Rat.

„Der T. hat mich beleidigt. Er sagte, ich sei dümmer, als es die Polizei erlaubt. Was macht er da?“

„Bleibst erkundigen. Sie sich mal bei der Polizei. Die muss es doch wissen.“

„Ausgerutschtes Kompliment.“

„Na, wie gefällt Ihnen unser Moskowall, Grönlein Polka?“

„Ah ausgezeichnet! Diese Mußt! Diese Fröhlichkeit! Nur . . .“

„Was denn? Ich habe schon, es gefällt Ihnen irgend etwas nicht. Na mal raus mit der Sprache!“

„Schei Sie, ich finde, die Herren, die hier sind, alle ein bißchen sehr jung. So gar keine gescheiten Herrschäften!“

„Aber Grönlein Polka! Seien Sie doch nicht ungern! Sie sind doch höchstlich selber auch mal jung gewesen . . . !“

preche jede Abmachung in englischer Sprache an, bekommen englische Antworten, und wenn diese Studenten die alte Rechte ablehnen, haben und wieder auf dem Kreuzgangmarkt in die Hölle legen, haben, gleichzeitig Französisch gelernt als das zweite Landesamt, das im Kriege vier Wochen lang in einem Bogenkreis einen Brückenberg bewacht hat, Hunderttausende von Fremden aller Nationen wohnen häufig in Paris. In die Millionen geht die Zahl der täglich hier durchziehenden Reisenden. Mit ihnen in die Stadt geschwommen wird das See der Hochstapler, Reptile und Betrüger. „Café de la Paix“ („Friedenscafé“) heißt das bekannte Kaffeehaus, nicht bei der Oper, auf den großen Boulevards.

Hier ist wahrsch. Friede, denn alle führen da dort friedlich beieinander, die Deutschen, die Engländer, die Amerikaner, die Brasilianer, die Argentinier, die Spanier, die Russen, die Südtiroler, die Polen, die Japaner, die Araber, alle Nationen. Mitten unter ihnen das elegante Hotel, die Spülle Malfonia, die Kolonien, die Schlepper für die Sportklubs und die Führer zum Opiumsalon. An den Tischen neben mir unterhalten sich zwei Deutde. Der eine ist aus Hamburg, der andere aus Berlin.

Als die deutsche Inflation zu Ende war, wanderten sie nach Paris. Der Berliner könnte ein englischer Lord sein. Der Montpelier könnte ein Landmann aus Hamburg ist fast abgedreht.

Der Berliner erzählt, er werde morgen im Bullmann-Erwerk nach Cannes fahren, zusammen mit seiner fünfzigjährigen reichen amerikanischen Freundin. Der Hamburger fliegt, er habe keinen roten Heller mehr in der Tasche. Alles vor einzigen Wochen verpflegt. 25.000 Franken in einer Nacht. „Na, Mensch, wann kann ich Arbeit finden?“ melde der Berliner. Ich arbeite? Das bin ich nicht geboren.“ Der Hamburger nächtigt zurück in einer Ferme. Über oder hunger kann er keinen Schlaf finden. Schließlich gibt der Berliner ihm fünfzig Franken. Dann trennen sie sich und wünschen viel Glück. Der eine hat es bei seiner Tochter, der andere wird auch noch seine gute Tochter finden.

Er wird sich wieder in „Schule“ wenden, und eines Tages werden sie sich wieder im „Café de la Paix“ treffen.

Dann wird der Berliner den Hamburger anpacken, und so rollt der Rad und kauft und spielt in die Börse, und so kommt es in der kapitalistisch-imperialistischen Hochspannung geschieht hat.

Zum 80. Geburtstag des österreichischen Staatspräsidenten.



Th. G. Major, der jahrestäglich eine Präsident einer unabhängigen Theschenkommission seit dem Umzug 1919 der Präsident der thessischen Republik, begiebt am 7. März seines 80. Geburtstags.

Ein Meteor. Ein Meteor von ungewöhnlicher Größe, wie aus Paris gemeldet wird, in der Gegend der Poite-Mündung niedergegangen. Der Meteor war nach Berichten von Bauern, die ihm am Himmel dahinstiegen sahen, so groß wie ein Zimmer und kam aus ostnordestlicher Richtung. Er überflog, von einem sonnenunternenartigen Geschwulst begleitet, die Ortschaften St. Etienne und Voisnebaie. Der Ring des Meteors löste einen so ungewöhnlichen Zustand aus, dass mehrere Bäume entzweizierten und in der Gegend Staub eines feinen Aschezuges gefunden wurden. Am Morgen wurden einige Nachforschungen in der Sonnen-Gegend ange stellt. Der Meteor konnte jedoch nirgends gefunden werden. Man nimmt deshalb an, dass er ins Meer gesunken ist.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Zum Sitzungssfest des Bürgervereins. Der Bürgerverein Marienfelde veranstaltete am Sonnabend sein 32jähriges Stiftungsfest im geräumigen und wunderbar dekorierten Saale von Paul Weitner. Der Verein verfügt zwar über eine stattliche Mitgliedschaft, aber mit einem so dichten Vollen haule hatte man wohl kaum gerechnet. Nach kurzer Begrüßungsansprache von Herrn Haudorf folgte als erstes Seppels Heimkehr aus der Großstadt und daran das Theatertreffen „Das Kräftefeld“. Beide Stücke waren sehr gut eingespielt und wurden mit großem Beifall entgegengesehen. Darauf folgte die Zeremonie, die Tänze und geschwungenen Werben. Die schönen Rufe ausgesetzten vom Orchester Willehortschen-Kürtzings, sorgte darüber, daß all und jede sich amüsierte, somit alle Teilnehmer auf ihre Kosten kamen und der Betrieb neuen Antriebs gewann.

Amen. Aus dem Gemeinderat. Die Ausgaben für die amtierende Reichsbeauftragung der hiesigen Bisch- und Schweinemärkte betragen im allgemeinen das Doppelte des vorherigen. Auf Mietgebühren während der Sanierungsarbeiten legte das Dreifache der Einnahmen bei. Der Gemeinderat sah sich daher gezwungen, gemäß § 16 Absatz 2 des Viehbeschleunigegesetzes an das Ministerium und den Landtag den Antrag zu stellen, die Beauftragung der Amtsvieh- und Schweinemärkte durch den Amtierterzt aufzuheben. Außerdem stimmte der Gemeinderat gründlich den Vorschlägen der Reichsbahndirektion Oldenburg auf Übernahme der Bahnhofsverwaltung zu. Die Zentralverwaltung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke zu Bremen wird auf weitere drei Jahre mit der Verwaltung des Gaswerks Augsburg beauftragt. Nach längerer Aussprache über den Antrag des Elektro- und Eisenwerkes Apen an den Zweckverband der Elektro- und Eisenwerke-Höfe, während die Sanierungsarbeiten während der Sanierungsarbeiten im Amtsbezirk Westerholt wurde beschlossen, dem Zweckverband nicht beizutreten. Mehrheitlich befürte Baudarlehen um, müssten zurückschafft werden. Die gleichen Apen hat bisher in 27 Fällen Bürgechaften für Baudarlehen in Höhe von 57300 Reichsmark übernommen. Die betreffenden Wohnhausbauten haben einen Friedensbrandlassement von rund 92000 RM.

Goslar. Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Die Gruppenmeisterschaft der Gruppe Sodingen in Goslar, die von 24 Turnern beliefert war, zeigte ein trostloses Bild. Die Gruppenmeisterschaft wechselte mit Geräteturnen und Spielen ab. Anschließend kam im „Sodinger Hof“ die Gruppenversammlung statt. Der Gruppenmeister warb die Ziele bekannt. Kein Körnerhondell, sondern zwangsläufig gymnastische Formen und Grundübungen seien die Regeln des Spielbetriebes auf den Turnboden. Eine Sonnenwendfeier soll in diesem Jahr nicht abgehalten werden. Die nächste Gruppenmeisterschaft für Männer findet am 18. Juli, morgens 8 Uhr, in Lemwerder statt. Eine Anfrage, betreffend Samariter innerhalb der einzelnen Vereine, wurde vom Gruppenmeister bejahend beantwortet. Der Samariterverein Eisfeld ist das einzige, der ausgebildete Samariter habe. Diese sollen dem Arbeitersamariterverband angegliedert werden, wogegen die Dorfverbände im Gange sind.

Goslar. Wiederergriffene Aussicht. Auf dem Bahnhofsgelände wurden zwei verdächtige Personen beobachtet, welche die Wacht hatten, von der entgegengesetzten Seite aus in den hier haltenden Personenzug stiegen. Als sie sich beobachtet fühlten, ließen sie auseinander und verschwanden in dem nahen Walde. Man benachrichtigte die Garnisonarie, die mit Spürhunden erschien und sofort die Verfolgung der Verdächtigen aufnahm. Anfolge des dichten Wetters war dies sehr schwierig. Doch nach langerer Suche kamen mitten im Dorfe auf der Straße auf sie. Auch sie hatten die Orientierung verloren. Beide wurden ergreift, und ein Polizei fuhr heraus, daß es sich um zwei am Freitagabend aus dem Zweckverbandsgelände Orlamündes (Stift) ihrer ausgetragene Strafchancen handelte. Nach ihrer Angabe sind sie aus der Reisevorbereitung des Lagers, wo sie untergebracht waren, durch das Dachfenster ausgebrochen und so entkommen. Beide trugen Antikleider und haben noch eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen. Sie waren die ganze Nacht gewandert und wogen Unkenntnis der Gegend nicht weit vom Lager abgestommen. Beide wurden vorerst noch weiterleidet ins Gefängnis gebracht und dann in das Lager zurückgeschickt.

Wiesbaden. Politische Aussprache auf dem Lande. Die von der Reichsbannergruppe Speyersehn am vergangenen Sonntag

Memoiren eines Kellners.

Von
Gaston la Fouche (Helmut Frenzel).

(Schluß.)

Nachdruck verboten

Als Steward beim Lloyd.

Ein Jahr nach der Initiation wurde ich Oberleutnant beim Norddeutschen Lloyd auf der Linie Bremen - Neuport.

Hier erlebte ich am Beispiel vieler Einzelausgaben das große Elend, das die Besitz Inflation angerichtet hatte.

Männer und Frauen bis ins hohe Greisenalter wollten ihr Glück, das sie in ihrer Heimat verloren hatten, drüber zurückgewinnen, denn sie hielten alle Amerika für das edelste Land. Die meisten, die die Lebensbiographien Horatio, John Adelsfelsers und Pierpont Morgans gelesen hatten, träumten den Raum ihres Aufstiegs in die höheren Schichten der

Im Chinesenviertel gefleddert.

einwandfrei befördert und gut ernährt wird.

Später einmal traf ich Rentag wieder. Er bedauerte sehr, daß er meiner Warnung nicht gefolgt war und erzählte, wie er ihm erzählt worden ist. Die Schlepper hatten ihnen Rentag bei Nacht gezeigt, ihn in den Chinesenviertel entführt und dort bei schönem Krauen und einer Welle Opium, die ihn seiner Sinne beraubte, gefleddert...

Im Deutschland stand Rentag kein Grundstück mehr zu Verfügung und dafür 2000 Dollar bekommen, die ihm nur in der Verhängnis stellten.

Die Neuporter Polizei, die den Kreis leicht steiligt gegenübersieht, lehnt die Berufung solcher Fälle ab. Sie fürchtet kein Missbrauch ihrer Wohlfahrtsanstaltungen für Einwanderer.



Gegen spröde Haut

NIVEA CREME

bei Regen, Wind u. Schnee

Bourgeoiss und des Großkapitals. Ich fand später oft am Kai viele Deutsche, die leben an kommenden deutschen Bauschiffen und beheimatlichen Freunden und Bekannten abhingen, um sie anzubauen....

Es ist ganz selbstverständlich, daß es in New York, wie auch in anderen Hafenstädten ein enges Heer von Paravans und Schlachtenbummlern gibt, die bloß darauf bedacht sind, den Neuankommenden das Geld abzunehmen.

Interessant ist es, wie ich diese Subsistenzden Einwanderern zu näher wissen. Meist suchen sie die deutschen Restaurants auf, die ihre Räume in der Nähe des Hafens haben.

„Gris Gott!“ hearingen die Schwundler den Einwohner, der den Grün natürlich freudig erwidert, angenehm sie Heimatland durchschreit. Dann unterhalten sie sich mit dem Opfer über die Dienstleistungsfähigkeit, die jeder Deutschen in Amerika hat. Der Rentag, der außerordentlich zahlreich und möglichst auch noch Arrogant steht, ist rasch ausgelöscht.

An einem Dienstag hatte ich mich mit Kollegen in dem Lokal „Germann“ getroffen, das wie ein Zwecksort durchs Leben. Vom reichen Globetrotter bis zum kleinen Chinesen, vom hohen Diplomaten bis zum kleinen Beamten, vom Generaldirektor einer Altimetallfabrik, bis zum jungen Tangirt, das hofft, in Hollywood sein Glück zu machen - gibt es keinen Menschen, der bei uns nicht vertreten wäre. Auch die Amerikaner, die sich den deutschen Schiffsgesellschaften anvertrauen, können auf den deutschen „Gätern“, wie wir die großen „Liner“ nennen, ganz nach ihren Bedürfnissen einkaufen, denn der Konkurrenzklampf zwischt den Schiffsgesellschaften auf die individuellen Nationalitätsgewohnheiten der Kunden fast Rücksicht zu nehmen.

Wenn natürlich auch ein welsenartiger Unterschied, entsprechend den wesentlich verschiedenen Preisen und ganz entschieden den Prinzipien der heutigen Wirtschaftsordnung, besteht zwischen der Bevölkerung erster und dritter Klasse, so ist doch zu sagen,

doch auf den großen deutschen Oceanodampfern auch der einfache Passagier für sein Fahrtticket in Höhe von 400 RM. angewiesen.

Rentag muhte Rentag wieder seinen früheren Beruf als Schuhmacher nachgehen. Er war bei einer Schnellpostanstalt beschäftigt, bei der er 20 Dollar die Woche verdiente. Seit viel konnte er sich mit seinem Lohn nicht ausbauen, kostete doch schon sein Abmer die Woche 6 Dollar. Außerdem muß man einen gewissen Teil zurücklegen für Krankenfälle und für Alter, denn eine Kranken- oder Invalidenversicherung gibt es in Amerika nicht.

Opium im Kuchenbau.

Eine Fazit mit einem Quadranten ist wie ein Quadrat durchs Leben. Vom reichen Globetrotter bis zum kleinen Chinesen, vom hohen Diplomaten bis zum kleinen Beamten, vom Generaldirektor einer Altimetallfabrik, bis zum jungen Tangirt, das hofft, in Hollywood sein Glück zu machen - gibt es keinen Menschen, der bei uns nicht vertreten wäre. Auch die Amerikaner, die sich den deutschen Schiffsgesellschaften anvertrauen, können auf den deutschen „Gätern“, wie wir die großen „Liner“ nennen, ganz nach ihren Bedürfnissen einkaufen, denn der Konkurrenzklampf zwischt den Schiffsgesellschaften auf die individuellen Nationalitätsgewohnheiten der Kunden fast Rücksicht zu nehmen.

Wenn natürlich auch ein welsenartiger Unterschied, entsprechend den wesentlich verschiedenen Preisen und ganz entschieden den Prinzipien der heutigen Wirtschaftsordnung, besteht zwischen der Bevölkerung erster und dritter Klasse, so ist doch zu sagen,

doch auf den großen deutschen Oceanodampfern auch der einfache Passagier für sein Fahrtticket in Höhe von 400 RM. angewiesen.

Spiele nie mit Radrennfahrern!

Zum Schluß will ich noch ein nicht ganz untypisches Ereignis erzählen, das mir im Kreise einer deutschen Radrennmannschaft begegnete, die die Rennen nach Amerika mit meinem Schiff gemacht hatte. Es war am Ende eines Neuporter Schätzgutrennens, und die Deutschen gehörten leider zu den Verlierern. Sieger waren die Italiener.

Nach dem Rennen trafen sich die Fahrer bei „Dolomito“, einem internationalem Radlokal, in dem zu verkehren, obwohl sie gerade als höchster Stand galt.

„Dolomito“ war Treffpunkt der Hochfahnen der Theaterwelt und der Sportfahnen. Sie wurde plötzlich im allgemeinen in anderen Lokalen zu verkehren, obwohl sie gerade auf der letzten Reihe gute Trinkgelder bekommen hatte, nämlich im ganzen Luxus. Die italienische Mannschaft, die das Rennen gewonnen hatte, feierte ihren Sieg durch ein großes Feuerwerk, feierte die Sieger, drückte beide Augen zu, die deutsche Mannschaft sah an einem Tisch in der Nähe. Und nun hatte der Manager der Italiener den vielleicht nicht ganz tollwollen, aber höchstlich doch verständigen Einfall, die Deutschen mit ihrer Niederlage zu hämeln.

Als der Italiener — ärgerlich darüber, daß die Italiener nicht reagierten, schließlich behauptete, daß die Deutschen unfair bei dem Rennen geschlagen seien und den Sieg dem einen Italiener verursacht hätten, kam es zu einer ordentlichen Schlägerei.

Ich beobachtete, daß sich die Amerikaner auf die Seite der Italiener stellten. Wer sachlich im Rechte war, war den Amerikanern anscheinlich gewesen. Die Italiener waren die Sieger gewesen, das entschied bei den Amerikanern über Sympathie und Antipathie. Nun glaubte, daß das Wissen um die Mentalität vieler Einwanderer typisch deutscher Denkart manche Enttäuschung erlösen dürfte. — Ende —

auf der Straße liegend und riefen einen Arzt her, der seine Überführung nach Teheran ins Krankenhaus veranlaßte.

Bremenburg. Mit dem Motorrad in den Fluß. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag fuhr ein Motorradfahrer mit einer Begleitung zwischen Altenhof und Bremenburg in die Doer. Polizisten entdeckten Sonntag früh vor der Brücke aus das Rad und später die beiden Toten. Man nimmt an, daß der Fahrer wegen Rebels gegen das Brückengeländer gefahren ist.

Huhs ist hundsmüde. „Endlich Abendmittwoch“, seufzt er auf. „Bon was sind Sie denn so müde?“ „Der Ballung, lieber Herr, der Ballung!“ „Haben Sie denn so viele Fälle mitgemacht?“ „Das nicht“, hustet Huhs, „aber Beamter im Verlagamt bin ich.“

Ein neues Riesen-Bombenflugzeug.



Das neue Bomben- und Truppen-Transportflugzeug „AC III“, mit 1200 PS-Motoren ausgestattet, das von der Schweiz für eine südamerikanische Flotte hergestellt wurde.

Der Zahnrat als zweifacher Giftmörder.

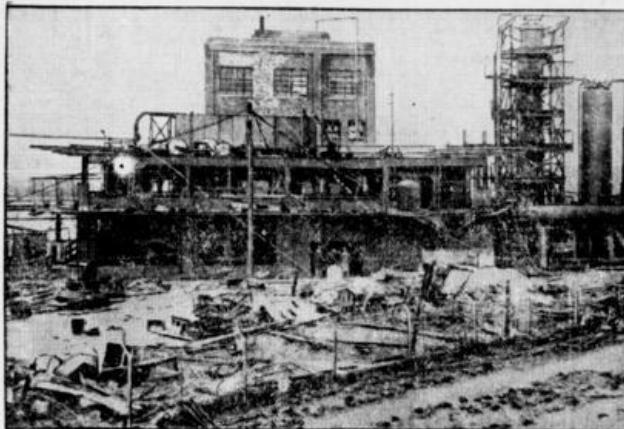
Im Untersuchungsgesetz der Stadt Berlin ist in Grankfeld ein der Zahnrat Dr. Vogel unter dem Verdacht, seine beiden verstorbenen Frauen und eine Schwester vergiftet zu haben. Vogel war aus einer sehr geselligen Familie der französischen Broons stamm, hatte jedoch den Krieg keine erste Frau, Sarah Alexander, geheiratet. 1920 starb sie und Vogel bestieg die Lebensversicherungsumme von 800 000 Franken ab. Darauf verließ er mit seiner Schwester keiner verstorbenen Gattin. Der Schwester verweigerte jedoch die Einwilligung zur Heirat, weil Vogel weniger Zeit der Braut widmete, wobei er selbst mehr Zeit der Ehefrau als der Braut verbrachte. Als jedoch der Schwester gestorben war, heiratete Vogel die Schwester. Sie starb vor neun Monaten. Vogel bekam diesmal von der Lebensversicherung 100 000 Franken ausbezahlt. Zugleich verlor er sich nun dritten mal, und er hätte wieder geheiratet, wenn nicht die Polizei davonbekommen wäre.

Etwa vor 14 Jahren wurde die Schwester Vogels dem Krankenhaus überreicht. Die Ärzte stellten Krebsverdacht fest. Wie konnte das Arsenik in die von der Schwester nach seine dritte Frau zu werden.



~ Bilder vom Tage ~

Bild von der Explosionskatastrophe bei Standard Oil in Neuhausen,



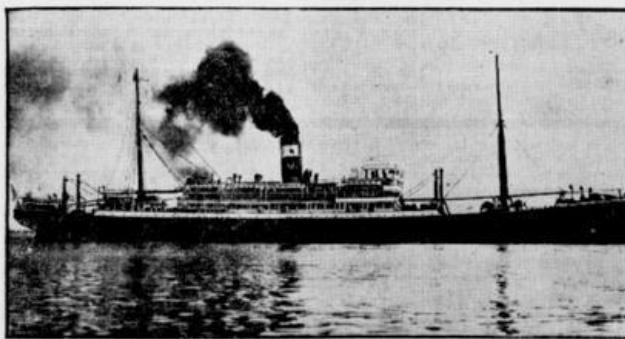
bei der 16 Menschen getötet wurden. 57 Personen wurden schwer verletzt, die fast alle ihr Augenlicht verloren.

Die Schule der Ballettratten.



(Rechenunterricht beim Kinderballett der Pariser Oper.) — Die Kinderballetts der großen Weltoperas sorgen nicht nur für die tänzerische, sondern auch für die geistige Ausbildung ihrer kleinen Mitglieder. Auch als kommender Tänzer muß man das große Einmaleins und die Rechenschreibung beherrschten.

Die deutschen Tänzerinnen dürfen nicht nach Argentinien.



Der französische Dampfer „Eubes“, auf dem die angeblich aus Tänzerinnen nach Südamerika engagierten Berliner Mädchen ihre Überfahrt angetreten haben. Auf Betreiben der Berliner Argentinischen Gesandtschaft, die nach wie vor behauptet, es handle sich um verkappten Mädchenhandel, soll den Mädchen aber die Landung in allen argentinischen Häfen verboten werden.

Serbien lädt keine Lokomotiven in Deutschland bauen.

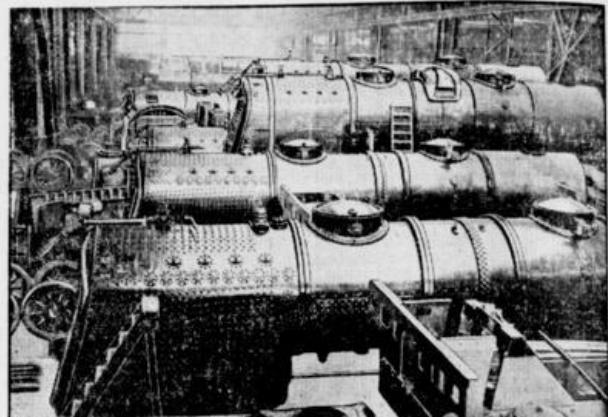


Bild auf die Lokomotivbauanstalt Vorläufig bei Berlin, in der gegenwärtig im Auftrag der serbischen Regierung eine größere Anzahl schwerer Schnellzuglokomotiven gebaut werden, ein Beweis für die Wertschätzung, die die deutsche Industrie im Auslande genieht.

Schmeling auf der Zugspitze.



(Rechts sein Manager Joe Jacobs.) — Max Schmeling, der nun Ende Juni mit Jack Sharkey um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht kämpfen wird, mußte in diesem warmen Wetter die hohen Regionen der Zugspitze aufsuchen, um sich im Wintersport auf seinen schweren Kampf vorzubereiten zu können.

Revolution auf Mytilene.



(Bild auf Mytilene auf der griechischen Insel Lesbos.) — Große Massen arbeitsloser Tabačarbeiter drangen in das Rathaus Mytilene, um die Behörden abzulösen, fürgangnis und befreiten sämtliche Gefangenen.

Druckjächen für Vereins-Festlichkeiten
wie Plakate, Programme, Eintrittskarten usw.
lieiert die Buchdruckerei Paul Hug & Co., Peterstraße 76.



aufzubauen. Suhr lehnt alles ab, um auf der anderen Seite aber für die Arbeitslosen zu sprechen. Der Stadtrat habe alles zur Belebung des Wirtschaftslebens getan, um den Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen. Rücksicht hätten nicht nur die Industrie, sondern viele andere Orte auch erlitten. Wir haben uns auch in Peine gefaßt und sind gefaßt worden. Wenn die Erleichterungen erreicht seien, werde man sich wieder sprechen.

St. M. Dood verweist darauf, daß Suhr alle Vierteljahr immer wieder dasselbe zu diesem Thema rede. Die Dinge seien jetzt so gewesen, daß man, wenn die Stadtvorsteher nicht zugestimmt hätten, jeden geleastet haben würde. Es sei alles verlustig worden. Industrie überzutreffen; Redner erinnert an die Hochzeitlichkeit. Es sei nicht viel gegliedert. Genauso sei es anders Städten auch gegangen.

„Wibala“ habe nichts geschafft; ihre Geschäftsbücher wiesen anderes aus.

Die Lotten aus der Glücksziehung hätten wir auch ohne die „Wibala“ bekommen. Wenn

auch in der Gesellschaft Juden seien, dann sollte man noch lange nicht so gebunden wie Stadtratsmitglied Suhr. Was angeht der heutigen Wirtschaftskrise in ganz Deutschland nicht möglich ist das sei auch hier mit einer „Wibala“ nicht zu schaffen. Der Marine nehme die „Wibala“ seinen Platz; hier steht Herr Suhr Abwege. Die sozialdemokratische Fraktion gebe der Vorlage ihre Zustimmung.

Stadtratsmitglied Wehrle (Soz.) stellt den Antrag auf Schluß der Debatte.

Gegen diesen Antrag spricht St. M. Suhr.

Der Antrag wird gegen drei Stimmen angenommen.

Darauf stimmt man der Vorlage gegen die drei Stimmen der Opposition von links und rechts zu.

Die Wohlfahrts-Debatte.

Die Vorlage hat folgenden Inhalt: „Die Zahl derjenigen Personen, welche die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen müssen, ist dauernd im Wachsen begriffen. Besonders nimmt die Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen täglich zu.“ Während

am 4. Januar d. J. noch 344 ausgesteuerte

Parteien unterstützt wurden, die die Zahl bis zum 15. Februar d. J. auf 416 Parteien gestiegen. Die Gesamtzahl der unterstützten Personen, welche in der allgemeinen offenen Fürsorge laufend voll unterhalten werden muß (Wohnsunterhalt, Miete, Kleidung, Ernährung, Arzt, Medikamente, Wodenfürsorge usw.), stieg in der gleichen Zeit von 1364 auf 1592 Personen. Ferner erhalten durchschnittlich 125 Erwerbslose, welche in der Fürsorge des Arbeitsamtes stehen, aber infolge unzureichender Unterstützung des Existenzminimums nicht erreichten, laufend gemeindliche Zulauferstützungen in Form von Mehrgeldzulagen usw. Außerdem erhielten 415 Parteien, und zwar auch Angehörige der Erwerbslosen, bzw. Kriegsfürsorge, wegen der in diesen Familien herrschenden schlechten sozialen Verhältnisse in der Zeit von Anfang Januar bis 15. Februar einmäßige Zulauferstützungen in Form von Kleingeldzulagen usw. Hieraus ergibt sich, daß die Wohlfahrtsverwaltung sowie auch ein Teil der Angehörigen der Arbeitslosenversicherung die Wohlfahrtsfeste ganz außerordentlich belasten. Auch die Zahl der Kriegerunterstützungsfänger stieg in Rüttlingen in der gleichen Zeit von 241 auf 314 Parteien. Für diese Personen müßten wir ein Fünftel der Gesamtauswendungen an das Arbeitsamt erlassen. Infolge der dauernd gestiegenen Inanspruchnahme der Wohlfahrtsfeste reichen auch die in dem Voranschlag vorliegenden nachgeforderten Mittel nicht aus für den Rest der Rechnungsjahrs, doch noch folgende Beträge notwendig: an Barazuschüttungen 25 000 RM., an Mehrgeldern 5000 RM., in der Wodenfürsorge 500 RM., an Anteil der Kriegsfürsorge 8000 RM. — Der Stadtrat wird gebeten, die vorstehend nachgeforderte Summe im Gesamtbetrage von 38 500 RM. nachzubewilligen.“

Die Ausprache.

Oberbürgermeister Dr. Paffrath gibt noch eine Erklärung der Vorlage. Er sagt u. a.: „Als wir vor kurzem mit einem Nachbewilligungsantrag in Höhe von 65 000 RM. für die Wohlfahrtsförderung vorstellig wurden, waren wir der Hoffnung, daß wir mit diesen Summen auskommen würden. Wir wissen aber darauf hin, daß nur dann die Beziehungen ausreichten, wenn nicht neue Erwerbslose und neue Ausgesteuerte auftreten würden. Waren hier jedoch am 1. April 1929 insgesamt 4917 Arbeitslose zu verzeichnen, so waren es am 15. Februar d. J. 6059 Personen. Unterstellt würden davon 1929 an diesem Tage 3284 Mann, am 15. Februar d. J. 4300 Personen. Hier ist die Zahl zurückgegangen, aber die abgängenen Unterstützten sind ausgesteuert und fielen nun unserem Wohlfahrtsamt zur Last. Hier waren es am 1. April 1929 insgesamt 136 Parteien und am 15. v. M. 416 Parteien hinzu kommen noch über 800 Angehörige, so daß 1592 Personen von uns an diesem Tage unterstellt wurden. Ich will hoffen, daß dieses die leichte Nachbewilligungsforderung ist. Wir haben die Nachbewilligungsbedürfnisse, obwohl die Mehrauswendungen dafür zu erzielen waren, Steuerabbindungen, wie Wilhelmshaven das konnte, vermochten wir im Oldenburgischen nicht vorzunehmen. Der Wohlfahrtsrat aber, den wir jetzt für das neue Rechnungsjahr beraten, sieht ganz erhebliche Mehrauswendungen, bis zu einer Billion im Jahr.“

St. M. Ellits gibt zu bedenken, daß das, was in der Vorlage gezeigt wurde, noch nicht das sei, was der Erwerbslosenauswahl fordere,

Das Existenzminimum der ausgesteuerten Erwerbslosen sei denkbar niedrig und unholzbar. Der Vorlage wird hierauf einstimma zugestimmt!

Auseinandersetzung und Anträge.

Der sogenannte Erwerbslosen-Ausgleich fordert: 1. Übernahme der Mieten der Erwerbslosen auf die Stadt, 2. eine einmalige Beihilfe von 30 RM. an jeden Erwerbslosen, die Lieferung von Kleidungsgütern, 4. die Erstellung eines Wohnungsunterstützungsstiftes, um 60 Prozent, 5. Kosten der Erwerbslosenunterstützung vom dem Arbeitsamt zur Abstellung der polizeilichen Schlafanlagen“ dagegen: 6. Behandlung aller Erwerbslosen bei der Ortsrentenkasse.

Hitzig entworfene statistische

Oberbürgermeister Dr. Paffrath:

Die Übernahme der Mieten aller Erwerbslosen dürfte einen jährlichen Kostenanteil von 350 000 bis 400 000 RM. verursachen. Gewisse Zahlen lassen sich hierbei nicht ohne weiteres ermitteln. Die Stadt hat in ihrem Haushaltspunkt 74 000 RM. für Mehrunderstützungen vorgesehen. Über die bestehenden Angaben kann ich nichts aussagen.“

„In Anbetracht der großen Notlage, in welcher sich große Teile des Bürgertums, Bewohner befinden, fordere ich den Stadtrat auf, für folgende Reduzierung der künstlichen Bevölkerungszahl einzustehen: 1. Gehälter bis zu 400 RM. monatlich zu beenden; 2. Gehälter über 400 bis 800 RM. monatlich zu erhöhen, 30 Prozent reduzieren; 3. 800 RM. Höchstgehalt. Zugleich verlangen wir, daß die Höchsten der fiktiven Arbeitnehmer um 10 Prozent erhöht werden, da ein menschenunwürdig ist, einen Arbeiter mit 25 RM. monatlich abzupulen, der seine Arbeitskraft der Stadt geopfert hat.“

Zwei lebenslange Anträge

gestellt: „Auf Antrag an den Magistrat wurde mir mitgeteilt, daß die Büchse für das „Jahrebie“ insgesamt 3786,25 RM. über die ursprünglich festgelegte Summe für die Erweiterungsarbeiten am Friedhof Aldenhoven, und zwar auf Beschluss der Baukommission gezaubert worden sind. Ich fordere, Der Stadtrat mit diesem Besluß nicht einverstanden, die Beteiligten haben die oben genannte Summe wieder zu erlieben.“

„In Anbetracht der großen Notlage, in welcher sich großer Teile des Bürgertums, Bewohner befinden, fordere ich den Stadtrat auf, für folgende Reduzierung der künstlichen Bevölkerungszahl einzustehen: 1. Gehälter bis zu 400 RM. monatlich zu beenden; 2. Gehälter über 400 bis 800 RM. monatlich zu erhöhen, 30 Prozent reduzieren; 3. 800 RM. Höchstgehalt. Zugleich verlangen wir, daß die Höchsten der fiktiven Arbeitnehmer um 10 Prozent erhöht werden, da ein menschenunwürdig ist, einen Arbeiter mit 25 RM. monatlich abzupulen, der seine Arbeitskraft der Stadt geopfert hat.“

Die Antwort

auf die Anfrage Ellits in Sachen der Bauhütte lautet: „Die Zahlung an die „Bauhütte“ ist gemäß Besluß der Baukommission erfolgt und durchaus in Ordnung. Es handelt sich hier um eine Vergleichszahlung zur Belegung einer bestehenden Meinungsverschiedenheit. Die Baukommission war zur Belebung durchaus bereit, der Beitrag ist innerhalb der vom Stadtrat bewilligten Summe hiel. Hierüber ist Herr Ellits genau aufgeklärt worden. Für den Magistrat besteht kein Anlaß, den Besluß der Baukommission nicht anzuerkennen.“

Weiterhin erhält Stadtratsmitglied Ellits auf seinen Antrag bezüglich der Geheftsfüllungen die Antwort: „Die Belebung der fiktiven Beamten erfolgt auf Grund der Reichsbelobungsordnung. Hierüber haben die fiktiven Beamten einen Rechtsanspruch, der ihnen ohne weiteres nicht zu nehmen ist. Auch in der Gemeindeordnung ist nichts nicht möglich.“

Die Erhöhung der Unterstüzung des Wohlfahrtsempfängers um 50 Prozent wurde bei dem Etatansatz von 200 000 RM. für Barunterstützungen in der offenen Fürsorge und von rund 200 000 RM. für die Sozial- und Kleinrentner, insgesamt also bei einem Betrag von 400 000 RM. eine Erhöhung um weitere 200 000 RM. bedeuten. Es muß erwähnt werden, daß die Unterstüzungsfeste der Rüttlinger bis höchstens in ganz Oldenburg sind. Die weitere Belohnung von 200 000 RM. ist für uns untragbar.“

Der Verlauf der kommunistischen Erwerbslosen-Zeitung war nur vorübergehend verboten, da die Verfasser sich nicht den Weisungen der Polizei fügten. Der Antrag ist gegenstandslos.

Die Versicherung der Wohlfahrtsempfänger bei der Ortsrentenkasse dürfte eine jährliche Mehrausgabe, einschließlich für die Sozial- und Kleinrentner, von mindestens 50 000 bis 60 000 Reichsmark verursachen. Diesen Betrag kann die Stadt nicht übernehmen. Die Behandlung der Wohlfahrtsempfänger erfolgt durch den Stadtrat, ebenso werden Helmstett, Gütersloh mit. Wenn in Borel die Wohlfahrtsempfänger bei der Ortsrentenkasse aufgestellt sind, auf zu veräußern, ob ein fiktiver Stadtrat die Kündigung des Vertrages nicht erlaubt werden kann.“

Bezüglich der sechs kommunistischen Wohlfahrtsempfänger beantragt St. M. Wilke Uebergang zur Tagesordnung. — St. M. Ellits wendet sich gegen den Antrag und erhebt sich in personalien Antempelungen gegen Herrn Wilke. — Als St. M. Ellits die Klingeln des Vorstandes nicht beachtet, entschlägt ihm dieser das Wort. — Gegen die drei „Außen-

Stimmen“ wird dem Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zugestimmt.

Die Anträge von Suhr haben gegenüber zum Gegenstand: 1. Der Stadtrat beschließt, daß die in Frage kommende Kommission bei der Direktion der Städtischen Baudenkmale vorstellbar wird, damit die weiblichen Arbeitsträger durch die männlichen abgelöst werden. Bertheletate Personen haben die oben genannte Summe zu verbrauchen.“

2. Die Arbeitserlassungen auf der Marinewerft haben ihre Ursache in Arbeitsmangel entstanden durch die Verhinderung des Baues des Panzerkreuzers B. Die Reichsregierung hat die geforderten Mittel wegen Geldmangels in den Etat eingetragen. Auch die gelebten 100 000 RM. blieben dem Wehrminister verloren. Um den Bau jedoch für die die Reihe zu führen, beschließt der Stadtrat, den Wehrminister bitten, ihm die Reichsregierung die 100 000 RM. leihweise vorzutragen. Der Stadtrat beschließt, daß der Magistrat einen dementsprechenden Antrag der Reichsregierung vorstelle.“

3. „Der Stadtrat beschließt, dem Magistrat wird nachgezeigt, daß im Wege der Befreiung eines Endes zu bereiten. Zu diesem Zweck soll er die Erhebungen anstreben, ja kleinen Beamten, Angestellten und Arbeitern, die bei der Stadt Rüttlingen beschäftigt sind als Doppelverdiener anzusehen und die nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Als Doppelverdiener sind zu betrachten die Personen, welche ein Nebeneinkommen beziehen, z. B. als Verkäuferin, Handelsvertreter, Vereinsangehörige und dergleichen.“

4. Die judeostädtischen Gas- und Strompreise rechtfertigen sich nach Belehrungsprüfungen in seiner Weise. Bevor der Strompreis von 50 Pf. ist untersagt. Der Stadtrat beschließt, daß die möggebende Kommission mit den Wilhelmshavener Beiträgen fühlbar nimmt, um gemeinsam eine Preisfestsetzungssatzung für die Gas- und Strompreise einzulegen.“

Die Beamtung.

Stadtratsvorsteher Ritter verließ hierzu die Sitzung nach dem Finanzausschuß. In diesem Auszug hat Suhr aufgeschrieben: „In diesem Auszug hat Suhr bezüglich der Stadtbauhütte ausgeführt, daß er sich der Antrag nicht unterstellt sei. Die Frage sei in der Beirichtsstunde aufgeworfen.“

Bei der jüdischen Wohlfahrtsempfänger ist die Belebung der Wohlfahrtsempfänger erfolgt auf Grund der Reichsbelobungsordnung. Hierüber haben die fiktiven Beamten einen Rechtsanspruch, der ihnen ohne weiteres nicht zu nehmen ist. Auch in der Gemeindeordnung ist nichts nicht möglich.“

Die Durchführung des Antrages ist darum rechtlich nicht möglich. Die Pension der fiktiven Beamten wird entsprechend den Reichsgrundlagen gezahlt. Es sind bereits Verhandlungen im Gange, um zu prüfen, ob eine andere Belebung durchgeführt werden kann.“

Bezüglich der sechs kommunistischen Wohlfahrtsempfänger beantragt St. M. Wilke Uebergang zur Tagesordnung. — St. M. Ellits wendet sich gegen den Antrag und erhebt sich in personalien Antempelungen gegen Herrn Wilke. — Als St. M. Ellits die Klingeln des Vorstandes nicht beachtet, entschlägt ihm dieser das Wort. — Gegen die drei „Außen-

Stimmen“ wird dem Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zugestimmt.

Weiter wurde im Finanzausschuß zum Ausdruck gebracht, daß die Beteiligten hierzu verhindert werden. Es sei keine angebracht, die Frage mit der Stadtbauhütte noch einmal zu beleben. „Zählerliches Sinne hat Suhr Bürgermeister Klemmhoff geäußert. Der Finanzausschuß brachte zum Schluß zum Ausdruck, daß über die Frage weder von ihm noch vom Stadtrat beschlossen werden könne, er wünsche aber, daß der Magistrat bei der Stadtbauhütte in gewissem Maße vorstellbar werde.“

Zu dem Antrag hinsichtlich der Verhältnisse auf der Marinewerft und der Überweisung von 100 000 RM. an das Reich nahm der Finanzausschuß keine Stellung.

Weiter wurde im Finanzausschuß zum Ausdruck gebracht, daß bei der Stadt Doppelverdiener kaum vorhanden seien. Der Magistrat wird erlaubt, festzustellen, ob in den Angelegenheiten etwas unternommen werden müsse.

Zum Antrag über die Gas- und Strompreise bemerkte Stadtratsvorsteher Ritter, daß er die Sitzung nach dem Finanzausschuß abgeschlossen habe.

Der Stadtrat beschließt, daß die möggebende Kommission zur Erhöhung der Strompreise gleichzeitig die Befreiung erhöhen werden, die gleichzeitig für die Städte fortfallen läßt.

Vom Standpunkt der Stadt aus gesehen, wird der Antrag nicht unterstellt, wird die Erhöhung für den Rest der Sammlung ausgenommen, daß die Erhöhung nicht finanziell zuwendung hat.

Um einen Antrag über die Gas- und Strompreise bemerkte Stadtratsvorsteher Ritter im Finanzausschuß, daß in den Strompreisen von 50 Pf. ein Aufschlag für die beiden Städte enthalten sei. Über die Strompreise beschließt die Kommission, auf einen Erhöhungsvorschlag würde von der Gesellschaft zunächst die Förderung erhöhen werden, dann folgend für die Städte fortfallen, sofern vom Standpunkt der Stadt aus gesehen, daß der Antrag nicht unterstellt wird.

Wieder wurde im Finanzausschuß zum Ausdruck gebracht, daß bei der Stadtbauhütte vorstellbar sei, um einen Antrag über die Sammlung zu erläutern, der die Befreiung erhöhen würde, die Befreiung für die Städte fortfallen läßt.

Bei diesen Anträgen auf Suhr stellt St. M. Dood den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. — Hiergegen wendet sich Suhr und Schimpff auf die sozialdemokratische Tafel. — Gegen drei Stimmen wird auch hier beschlossen, Gegen die drei Stimmen wird auch hier beschlossen, überzugeben.

Der Antrag Döring.

Der vor St. M. Döring (Dn.) eingebrachte Antrag, die „Republik“ zu verantwortlichen, jährliche Stadtratsberichte zu streichen, wurde vom Finanzausschuß nach Mitteilung des Stadtratsvorsteher Ritter nicht als ungünstig erachtet.

Die Stadtratsmitglieder Suhr und Döring fragen an, was mit den vor ihnen gezeigten Anträgen gemorden sei. Vorsteher Ritter erklärt, der Magistrat habe zur Beamtung noch keine Zeit gehabt; er werde das schriftlich belegen.

Gegen 8 Uhr fand die Sitzung ihr Ende.

Unipathien.

Heinrich III. von Frankreich war nicht imstande, sich in einer Wohnung aufzuhalten, es sei an gleicher Stelle eine Kcke gab. Der Kaiser Ferdinand kehrte dem Kardinal Lorenz einen Mann vor, der besties Rattenblute kan, wenn er eine Kcke nur von fern mochte höre. Duschesne befand Rattenblute, wenn er einen Hof soch. Und von Cosmus von Riedern wird berichtet, daß er siebenfrank wurde beim Geruch von Ratten . . .

Fälsching.

Meier hat nicht recht heimgefunden. Aus der Fälschingsnacht.

„Was heißt denn, Meier?“ fragt seine Frau.

„Du bist wohl gestern abend getrunken?“

„Brüllt Meier böse: Nein — gegurgelt wurde ich in der Fälschingsnacht!“

R. H. Ganz.